

Die sieben Todsünden der Kleinbürger

Konzertfreunde erinnern an Kurt Weill, den Meister des gesellschaftskritischen Musiktheaters



Das Vokalensemble „amarcord“ begleitet das Swedisch Chamber Orchestra unter HK Gruber und die Mezzosopranistin Angelika Kirchschrager. Foto: privat

VON UWE MITSCHING

An den Meister des gesellschaftskritischen Musiktheaters, Kurt Weill, erinnern jetzt die Neumarkter Konzertfreunde mit einem außergewöhnlichen Abend am 14. November (20 Uhr, Reitstadel, Abonnements B und G).

NEUMARKT – Als er mit zwanzig Jahren fünf Monate lang in Lüdenscheid dirigiert hatte, meinte Kurt Weill bitter: „Jetzt kann mich als Orchesterleiter bis an mein Lebensende nichts mehr schrecken.“ Der Schrecken kam für den 1900 in Dessau geborenen Komponisten („Die Dreigroschenoper“) dann richtig mit der Machtübernahme durch die Nazis: Gleich 1933 wusste er, dass in Deutschland kein Platz mehr für ihn war.

Ein bisschen sind die politisch brisanten Stücke des Gespanns Bert Brecht/Kurt Weill in den letzten Jahren aus der Mode gekommen. „Die Dreigroschenoper“ höchstens als nostalgische Revue der berühmten Songs, „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny“ als Abbild längst vergangener sozialer Kämpfe. Aber je mehr gesellschaftlich-wirtschaftlicher Sprengstoff sich in Europa ansammelt, je mehr interessieren sich die Künstler wieder dafür – das Publikum auch?

Die Uraufführung des „Balletts mit Gesang“: „Die sieben Todsünden der Kleinbürger“ jedenfalls war 1933 das richtige Stück in gefährlichen Zeiten. Und für Weill, dazu für seine Frau Lotte Lenya, der auch wirtschaftlich richtige Start auf der ersten Station ihres Exils. Als er in Paris eintraf, verschaffte ihm sein ehemaliger Dirigier-Schüler Maurice Abravanel sofort einen Auftrag der Truppe „Les ballets 1933“.

Als Librettist kam für Weill trotz des Zerwürfnisses nur Brecht in Frage, der in seinem Schweizer Exil um die Anknüpfung an alte Zusammenarbeit und Erfolge froh war. So wurde die „mimische Kantate“ am 7. Juni 1933 im schönen Jugendstil-„Théâtre des Champs Elysées“ zum ersten Mal gegeben, im Publikum saßen Strawinsky, Honegger, Gide, Cocteau, Picasso, Léger.

Eine verarmte Familie aus Louisiana schickt ihre Tochter zum Geldverdienen für den Hausleib nach New York. Anna durchwandert sieben Stationen/Todsünden – aufgespalten in die „vernünftige“, pragmatische Anna, die ihre Schwester davor warnt, ihrem natürlichen, positiven Empfinden nachzugeben. Und in die Tänzerin Anna, die zur Ware degradiert ist. Ein Orchester begleitet im typischen Weill-Stil, vier Männerstim-

men (Mitglieder des berühmten amarcord-Ensembles) singen die Familie Annas mit Komik und als Karikatur. Was da entstanden war, ist ein Kapitel der Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts in der Nachfolge von Weills „Mahagonny“-Oper, deren Klang und Duktus, auch deren Anliegen sie weiterführt. Eine großartige Besetzung wird im Reitstadel zu erleben sein: die fabelhafte Mezzosopranistin Angelika Kirchschrager als Anna, HK Gruber dirigiert das Swedisch Chamber Orchestra.

Gruber, Jahrgang 1943, ist seit Jahrzehnten eines der enfants terribles der österreichisch-deutschen Musikszene: immer für spannende, provokante Aufführungen gut, zuletzt mit seiner Oper nach Ödön von Horvath „Geschichten aus dem Wienerwald“ bei den Bregenzer Festspielen 2014: „Im Graben tobt sich HK Gruber aus“, war zu lesen. Auch als Chansonnier hat er eine große Karriere gemacht: Weill, Eisler, Dessau standen auf seinen Programmen – „Gruber ist das Gegenteil von Gruberova“, schrieb die SZ.

Aber auch sein Bratschenkonzert für Tabea Zimmermann, sein Trompetenkonzert für Hakan Hardenberger waren große Erfolge, zum Beispiel unter Dirigent Simon Rattle: Ein „aufgeklärter linker Optimist“ sei Gruber. Das Neumarkter Programm, das

anschließend auf eine kleine Tournee (Düsseldorf, Wien) geht, ist ihm wie auf den Leib geschrieben, von ihm konzipiert.

Denn Kurt Weill gibt es noch einmal mit Ausschnitten aus der Oper „Silbersee“: die Premiere im Februar 1933 noch in Deutschland, dann die Verbote durch die Nazis, und im Nachkriegsdeutschland gab es dieses „Wintermärchen“ selten zu sehen: immerhin in Chemnitz. Angelika Kirchschrager und HK Gruber werden zusätzlich zur Ouvertüre drei Stücke daraus vorführen.

Im Programm auch Darius Milhaud: Der hatte auch in der Pariser Uraufführung der „Todsünden“ gesessen. Er gründete nach seiner Zusammenarbeit mit dem Dichter Paul Claudel die Gruppe „Nouveaux Jeunes“ mit Cocteau und Satie. Sein „Le boeuf sur le toit“, das Rindvieh auf dem Dach, hatte einen triumphalen Erfolg und ist genauso eine Ballett-Mischform wie „Die Erschaffung der Welt“ von 1928.

Die beiden Stücke werden in Neumarkt zu hören sein. Alles zusammen ergibt einen ungemein stimmig zusammengestellten Abend und ist ein Höhepunkt der noch jungen Saison.

📍 Karten aus Rückläufen eventuell noch unter ☎ (09181) 299622